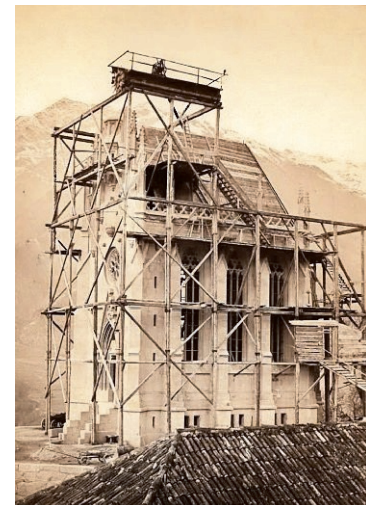


1869 brachte man den „steirischen Prinzen“ unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ins Mausoleum von Schenna



Johanna Spiegelfeld, der gute Geist des Hauses, an der Seite ihres Mannes, der Besucher durch Schloss und Mausoleum führt



Die Hüter des Erbes des steirischen Prinzen

Erzherzog Johanns sterbliche Überreste wurden vor 150 Jahren von Graz nach Schenna in Südtirol überführt. Auch wenn die Steirer ihn immer noch verehren – bis nach Schenna folgen ihm nur wenige.

Von Robert Preis

Sie gehören zu den rund 1200 direkten Nachfahren Erzherzog Johanns (1782–1859). Und sie wohnen auch im Schloss des „steirischen Prinzen“, das sich immer noch im Familienbesitz befindet. „Wir sind hier aber so ziemlich alles, Gärtner, Hausmeister, Verwalter und auch Fremdenführer“, lachen Franz Spiegelfeld (66) und seine Frau Johanna (59). Kurzum: Sie widmen sich liebevoll dem geistigen Erbe ihres berühmten Urahnen.

Für dieses Stück steirische Geschichte muss man aber bis Südtirol reisen. Hier, in der 2700-Seelen-Gemeinde Schenna, ganz in der Nähe von Meran und Bozen, öffnet Franz Spiegelfeld die Pforte zum Schloss – einem imposanten Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert, das im Auftrag der Tiroler Gräfin Margarete Maultasch errichtet und von Johann 1845 erworben wurde.

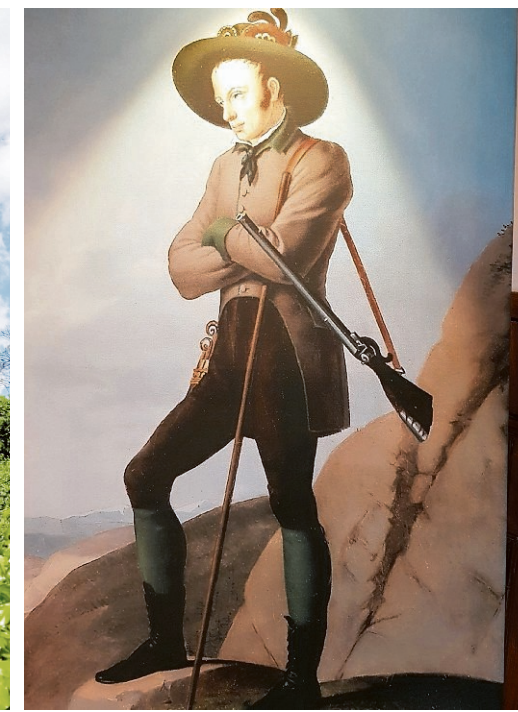
Unweit des Schlosses befindet sich auch das Mausoleum, in dem der „steirische Prinz“ – wie er es sich selbst so sehr wünschte – seine letzte Ruhestätte fand. Später wurden hier auch seine Frau, die Ausseer Postmeistertochter Anna Plochl, sowie der Sohn Franz Graf von Meran und dessen Frau Theresia bestattet.

Charmant und humorvoll führt Spiegelfeld eine Gruppe



Das malerische Schloss Schenna wird heute liebevoll betreut

BRESSLMEIER, TIROLER
LANDESMUSEUM FERDINANDEUM,
KK (3), PREIS (4)



Tiroler Landwirte durch die ehemaligen Privatgemächer des Erzherzogs. Der Speisesaal, die Waffenkammer, Johanns Bett, sein Arbeitszimmer, die berühmte Doppelschlossstür, eine Abbildung Ziriwixels, des von Johann so geliebten Hundes. Und immer wieder der atemberaubende Ausblick auf die Tiroler Bergwelt.

Es sind viele Gäste, die Spiegelfeld jedes Jahr im Schloss begrüßt, die Führungen macht er weitgehend selbst. Mit diesem Geld finanzieren sie den Erhalt des Schlosses, das dem in Stainz

lebenden Franz Meran, dem Bruder seiner Gattin Johanna, gehört.

Spiegelfelds Söhne sind so erzogen worden, dass sie andere Berufe ausüben können, sie leben beide in Wien. Zu Besuch kommen sie allerdings nur selten. Der Weg ist einfach zu weit für häufige Reisen, das erste Enkelkind zu klein. „Wir verstehen das“, meint Johanna. Was sie bedauert, ist aber, dass nur wenige Steirer den Weg zu Johann nach Schenna kennen. So verehrt Johann in der Grünen Mark bis heute wird, bis nach

Schenna reicht die Begeisterung offenbar nicht.

Keine Frage aber, dass Spiegelfeld zufrieden ist. „Wir dürfen in einem Schloss leben, kann es Schöneres geben?“ Gut. Aber es ist auch eine Herausforderung. In liebevoller Detailarbeit kümmern sie sich um den Erhalt der weitläufigen Anlage, die 2001 von einem schweren Erdbeben mitgenommen wurde. „Wir nehmen die Verantwortung für den Erhalt des Schlosses sehr ernst.“ Franz Spiegelfeld widmet sich auch leidenschaftlich der Pflege des

Schlosshofes und der großen Gartenanlage und gemeinsam mit Johanna der ständigen Reinigung und Pflege der musealen Räume. Die beiden veranstalten zudem Konzerte, Ausstellungen, Buchpräsentationen. In einem Schloss, in dem übrigens nachts tatsächlich kein Geist durch die jahrhundertealten Gemäuer heult. „Es gibt hier nur einen guten Geist, und das ist meine Frau Johanna“, betont Spiegelfeld. „Ohne sie wäre das hier kein so liebevoller Ort. Sie verwaltet dieses Anwesen, sie sorgt dafür, dass die Details die

Leute faszinieren.“ Und außerdem führt Johanna Spiegelfeld mit ihren Strickarbeiten eine alte Tradition der Familie fort – die sie nicht nur verkauft, sondern auch mit Freude verschenkt.

Auch im Mausoleum, das keine 200 Meter Luftlinie vom Schloss entfernt ist und in den letzten Jahren zweimal restauriert wurde, nehmen sie ihre Verantwortung ernst. Nichts habe sich Johann einst mehr gewünscht, als in Tiroler Erde begraben zu werden. 1859, als er an einer Lungenentzündung stirbt,

beauftragt sein Sohn Franz Graf von Meran den Wiener Architekten Moriz Wappler, ein Mausoleum in Schenna zu planen. Der Meraner Polier Anton Kluibenschedl führt den Bau aus, ein neugotisches Meisterwerk, dessen Gruftaltar aus Laaser Marmor besteht und dessen Sarkophag aus Sandstein aus Mezzacorona in der Provinz Trient. 1869 wird Johann, eingekleidet in der Uniform eines Feldmarschalls, mit allen Ehren aus dem Grazer Dom nach Schenna überführt. „Der Sarg war offen, man hat nur Johanns Kopf gese-

Buchpräsentation

Anlässlich des 160. Todestages des „steirischen Prinzen“ erscheint das reich bebilderte Buch „Das Mausoleum von Erzherzog Johann in Schenna“ (Hg. Franz Spiegelfeld, Athesia Verlag, 168 Seiten, 24,90 Euro). Franz Spiegelfeld, der heute gemeinsam mit seiner Frau Johanna das Schloss verwaltet, wird das Werk an Johanns Todestag (11. Mai) im Mausoleum und dem Gemäldesaal des Schlosses präsentieren.



hen, Herz und Organe wurden, wie es damals üblich war, in separaten Urnen transportiert“, schildert Spiegelfeld. Der Sarg ist bedeckt mit einer Sargdecke, an der Johanns Witwe Anna neun Jahre lang gearbeitet hat.

Am 23. Juni 1869 erreicht der Trauerzug Schenna, tags darauf erfolgt die Beisetzung im Mausoleum. Die Zeremonie war kurz, Schützenkompanien waren anwesend, dazu Musikkapellen, der Bischof, viele ranghohe Militärs und Erzherzog Ludwig (Taufpate von Johanns Sohn Franz) sowie Erzherzog Ferdinand als Vertreter der kaiserlichen Familie.

Die Gruft dient heute vielen Besuchern als Ort der inneren Einkehr. Sie ist Anziehungspunkt für Menschen, die sich für interessante Architektur und Kunstgeschichte interessieren. Viel lieber ist Spiegelfeld aber die Wertschätzung, die Johann entgegengebracht wird. Um dessen geistiges Erbe aufrechtzuerhalten, schrieb er das Buch „Das Mausoleum von Erzherzog Johann in Schenna“, das kommenden Samstag, 11. Mai, auf Schloss Schenna der Öffentlichkeit präsentiert wird. Der Autor erhofft sich dadurch einen neuerlichen Anreiz für Besucher, die Zeitreise nach Südtirol auf sich zu nehmen, um ein Stück steirische Geschichte aufzusaugen.